

Johannes 6 (NGÜ)

16 Als es Abend wurde, gingen die Jünger zum See hinunter,

17 stiegen ins Boot und fuhren los; sie wollten auf die andere Seite des Sees nach Kafarnaum. Inzwischen war es dunkel geworden, und Jesus war noch nicht wieder zu ihnen gekommen.

18 Zudem kam ein starker Wind auf, und das Wasser schlug hohe Wellen.

19 Die Jünger waren etwa fünf bis sechs Kilometer weit gerudert, als sie plötzlich Jesus sahen, wie er auf dem Wasser ging und auf ihr Boot zukam. Da packte sie die Angst.

20 Aber er rief ihnen zu: »Ich bin's! Habt keine Angst!«

21 Voller Freude nahmen sie ihn zu sich ins Boot, und da waren sie auch schon an dem Ufer, das sie erreichen wollten.

22 Die Menschenmenge, die auf der anderen Seite des Sees geblieben war, fragte sich am nächsten Morgen, wo Jesus wohl sein könnte. Sie hatten ja gesehen, dass nur ein einziges Boot am Ufer gelegen hatte und dass die Jünger damit abgefahren waren, ohne dass er zu ihnen ins Boot gestiegen war.

23 Inzwischen kamen von Tiberias andere Boote herüber und legten in der Nähe der Stelle an, wo die Menge nach dem Dankgebet des Herrn das Brot gegessen hatte.

24 Als die Leute schließlich merkten, dass Jesus nicht mehr da war und seine Jünger auch nicht, stiegen sie in diese Boote und setzten nach Kafarnaum über, um ihn dort zu suchen.

25 Und auf der anderen Seite des Sees fanden sie ihn dann auch. »Rabbi«, fragten sie ihn, »wann bist du denn hierher gekommen?«

26 Jesus entgegnete: »Ich will euch sagen, warum ihr mich sucht: Ihr sucht mich nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen.

27 Statt euch nur um die vergängliche Nahrung zu kümmern, bemüht euch um die Nahrung, die Bestand hat und das ewige Leben bringt. Diese Nahrung wird euch der Menschensohn geben, denn ihn hat Gott, der Vater, als seinen Bevollmächtigten bestätigt.«

28 Da fragten sie ihn: »Was für Dinge müssen wir denn tun, um Gottes Willen zu erfüllen?«

29 Jesus antwortete: »Gottes Wille wird dadurch erfüllt, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.«

Wunder haben eine Botschaft.

Aber was Gott euch durch die Wunder sagen will, wollt ihr nicht verstehen. (Joh 6,26b)

Wunder können scheinbar verschieden wahrgenommen werden. Das Brotvermehrungswunder von Joh 6,1-15 begeisterte die Juden. Am nächsten Tag machten sich auf jeden Fall weitere Menschen auf, um mit Booten zur "Brotvermehrungsstätte" zu fahren. Sie machten das, weil sie davon ausgingen, dass Jesus immer noch dort war. Schliesslich haben die Juden gesehen, wie Jesus' Jünger mit ihrem einen Boot ohne ihren Meister abgefahren sind. Jesus musste also immer noch irgendwo bei ihnen in der Nähe sein.

Doch Jesus war nicht mehr dort. Er ist den Jüngern auf dem See "nachgegangen". Die hatten grosse Schwierigkeiten, mit ihrem Schiff voranzukommen. Erst nachdem sie ihren Meister in ihr Boot eingeladen hatten, waren sie plötzlich am Ziel. Jesus hat offensichtlich den Sturm gestoppt.

Was kommunizieren Jesus' Wunder über die "Brotvermehrung" und die "plötzliche Zielerreichung" mit dem Schiff?

Für die Juden war Jesus eine "Wundermaschine", oder konkreter: eine "Brotvermehrungsmaschine". Wie wunderbar! Jesus wurde als eine Art "Goldesel" wahrgenommen. Selbstverständlich würden sie ihn sehr gerne zum König machen. Wenn er ihnen nur das Schlaraffenland bietet.

Zu dieser Einstellung gibt Jesus eine Absage. Er ist der Meinung, dass diese Menschen nicht verstanden haben, was Gott durch diese Wunder mitteilen will. Die Menschen sollen nicht im Sichtbaren behaftet bleiben, sondern sich – motiviert durch die Wunder – auf das Unsichtbare und Ewige ausrichten.

Was will also Gott durch diese Wunder mitteilen? Ein Vorschlag:

Brotvermehrung: Vertraue das Wenige, das du hast, Jesus an. Dann wird er es segnen und vermehren!

Plötzliche Zielerreichung: Vertraue Jesus dein (Lebens-)Schiff an, dann kommst du ans Ziel, obwohl du dich vorher vielleicht vergeblich abgemüht hast.

Somit wollen die Wunder bezeugen: Ihr Menschen, vertraut euch Gott an!

Genau das sagt Jesus dann auch, als die Juden ihn fragen, was sie denn tun sollen, um Gottes Willen zu erfüllen (Joh 6,28). Jesus antwortet mit: Glaub an den, den Gott gesandt hat! (Joh 6,29)

Wunder sind keine Einladung für ein lockeres Leben. Die Wunder wollen vielmehr Glauben und Vertrauen wecken. Dieses Vertrauen brauchen wir dann insbesondere in Situationen, in denen wir überfordert sind.

Willst du Wunder erleben? Dann lass dich von Gott in eine Überforderung hineinführen! Ups, vielleicht bist du jetzt doch nicht mehr so scharf auf Wunder!? Da ist verständlich. Wir brauchen überfordernde Situationen in unserem Leben nicht unbedingt herbeizuwünschen (wie zum Beispiel David im Kampf gegen Goliath). Überfordernde Situationen kommen auch ungefragt. Sie gehören zum Leben. Wenn wir aber wissen, dass Gott Situationen total verändern kann, wenn wir uns ihm anvertrauen, können wir eine andere Haltung zu Herausforderungen entwickeln. Eine solche "andere" Haltung war vielleicht der Grund, weshalb sich David freiwillig in die Überforderung "Kampf gegen Goliath" gestürzt hatte.

Zum Schluss möchte ich darauf hinweisen, dass Wunder oft "Verspätung" haben. Das heisst, sie kommen oft nicht dann, wenn wir es (noch) angenehm finden würden. Gott lässt uns nicht in einer Wohlfühlblase leben. Er setzt uns dem realen Leben im "Nicht-Paradies" aus. Aber er lässt uns nicht allein. Er hilft. Er kommt. Irgendwie. Irgendwann. Wenn wir ihn ernsthaft einladen, die Führung zu übernehmen – in unserem Leben, in unseren Lebenssituationen, in unserer Familie, in "unserer" Heilsarmee.